

Schülerzeitung am Weinberg

Ausgabe

Dezember

2009

Schüler 0.80 €

Verdiener 1.50 €

Filme

mindgrün

**...dafür werden Filme
gemacht!**

Vorwort	3
Neues vom SchüCa, Blochsystem	4
Kirk Hallam comes to Weinberg	5
Reportage: Suburban Art	6
Reportage : DEFA	8
Rezensionen	10
Reportage: Online-Rollenpiele	14
Strebergarten	16
Lehrerinterview	18
Reportage: Zensur	19
Meinung: Politik	20
Reportage: Schweinegrippe	22
Kunst & Literatur	24
Pädagogisches Kochstudio	26
Rätsel	27

IMPRESSUM

Projektleitung: Regina Mathy

Redaktion: Sebastian Eller, Finley Fröhlich, Yannic Holländer, Moritz Kleinaltenkamp,
Jan Lukas Roßmüller, Sören Siemens, Theresa Theurer, Lars-Edward Tobolewski

Beiträge: Cordula Büsch (cb), Karl-Friedrich Döpman (kfd), Sebastian Eller, Finley Fröhlich, Vivien Grams (vg), Paul Hofmann, Yannic Holländer (yh), Moritz Kleinaltenkamp (mk), Regina Mathy (rm), Jan Lukas Roßmüller (jlr), Theresa Theurer, Lars-Edward Tobolewski (let)

Schüler der Kirk Hallam School

Layout: Regina Mathy, Jan Lukas Roßmüller, Sören Siemens, Lars-Edward Tobolewski

Beratung: Jan Marenbach

Kontakt: mindgrün

Weinberg-Gymnasium
Am Weinberg 20
14532 Kleinmachnow
mindgruen@gmx.de

Druck: Aloha DigitalDruckKunst
Machnower Straße 27
14165 Berlin

Jeder Autor ist im Sinne des Presserechts für den Inhalt seines Artikels verantwortlich.

ANREGUNGEN, KRITIK ECT. BITTE AN: mindgruen@gmx.de oder direkt an die Redaktion.

mindgrün

Liebe Leserinnen und Leser, lange hat es von der letzten Ausgabe an bis zum Erscheinen dieser hier gedauert. Vier lange Monate, die Sommer- und die Herbstferien sind vorübergegangen. Viel ist in dieser Zeit geschehen. Alle sind, mal mehr mal minder erfolgreich, aber im Großen und Ganzen doch gut ins neue Schuljahr gekommen. Das sogenannte Blocksystem mit 90 minütigen Stunden wurde eingeführt und im Zuge des Comenius-Projektes haben Schüler aus England für zwei Wochen unsere Schule besucht. Zudem durften wir mit Frau Nachtsheim und Herrn Müller wieder neue Lehrer und mit den fünften und siebten Klassen neue Schüler an unserer Schule begrüßen. Doch auch außerhalb des Weinbergs hat sich viel in Deutschland und der Welt getan. In Kleinmachnow ist die Künstler-Gruppe der Proto-Typen mit einer Street Art Ausstellung ins ehemalige Verwaltungsgebäude am Meiereifeld eingezogen, die Welt wurde mit der Schweine-Grippe infiziert und Deutschland hat eine neue Bundes-, sowie neue Landesregierungen gewählt. All dies sind Themen dieser Ausgabe, zu denen ihr hier unsere Gedanken und Meinungen lesen könnt.

Doch nicht nur außerhalb, auch innerhalb unserer Redaktion hat sich viel verändert. Nachdem die Gründer und halben Jahr unserer Schüler- samt die Schule Gepäck verlassen uns ziemlich um sind uns unsere Herr Marenbach erhalten geblieben Redakti- gebildet und durch ersetzt worden. des „Streber- einer zuletzt eher neu aufgestellt und hoch motiviert.



bis vor ca. einem sentlichen Akteure zeitung nun alle- mit ihrem Abitur im haben, mussten wir strukturieren. Zwar Projektleitung und als beratende Kraft ben, die Hälfte der on ist jedoch neu neue Redakteure Auch die Redaktion gartens“ ist nach beitragsarmen Zeit

Doch nun zum eigentlichen Thema dieser Ausgabe: Die Bäume werden immer blattloser, die Temperatur immer kälter und die Tage immer kürzer. Klarer Fall: Der Herbst ist da! Und was ist schließlich passender zum Herbst, als bei Wind und Regen hinterm Fenster im warmen Wohnzimmer vor dem Fernseher oder mit einer großen Tüte Popcorn im Kino zu sitzen? Für alle Nichtdrachensteigenlasser sicherlich nichts. Demzufolge haben wir für euch die passenden Filme gesammelt. Für die Kinogänger haben wir mehrere Beschreibungen und Rezensionen der aktuellen Filmtipps, wie zum Beispiel Inglourious Bastards und It Might Get Loud. Und für die Wohnzimmerfernsehergucker haben wir mit euren Antworten auf unsere Umfrage eine Liste der besten Filmklassiker im Allgemeinen erstellt. Zudem berichten wir hautnah von der bewegten Filmgeschichte Kleinmachnows und seiner Umgebung.

Weitere Themen dieser Ausgabe sind die verstärkte Zensur von Computerspielen im Vergleich zur Nichtzensur von Filmen und daran anknüpfend ein Report über das heikle Thema der Online-Rollenspiele. Weiterhin gibt es wie immer Lehrerinterviews, unser beliebtes Pädagogisches Kochstudio und Schülerliteratur zu lesen und ein spannendes Rätsel zu knacken. Viel Spaß beim Lesen wünscht euch wie immer

Eure **mindgrün-Redaktion**

News

Neues vom SchüCa

Mit frisch designtem Tresen und einem neuen Vorstand sind wir ins neue Schuljahr gestartet. Leider ließen sich dieses Mal nicht so viele Trenddienstler finden wie im Vorjahr, aber was nicht ist, kann ja noch werden. An das neue Blockstunden- und somit auch Schichtsystem mussten wir uns erst einmal gewöhnen, doch haben wir es geschafft zumindest jede erste große Hofpause die Türen des SchüCas zu öffnen. An Veranstaltungen hat es bisher auch noch nicht ge-

mangelt, so haben wir, mit Unterstützung der 13. Klasse, den alljährlichen Auslandsabend und einen Kuchen- und Waffelbasar veranstaltet. Auch beim Spontanntag für „Odyssey of the Mind“ haben wir für Verpflegung gesorgt. Zurzeit

sind wir eifrig dabei uns etwas Besonderes für die Weihnachtszeit auszudenken. Wir hoffen, dass ihr auch dieses Jahr wieder mit Freude das SchüCa in Pausen und Freistunden nutzt und uns etwas in Sachen Sauberkeit unterstützt, indem ihr die Mülleimer nicht unbeachtet lasst. Und falls ihr einmal nicht unser gesamtes Sortiment im Verkaufsraum vorfindet, dann erinnert euch daran, dass wir ein Schülercafé sind und keine Mensa. Wir sehen uns! cb



Das Blocksystem

Viele sahen dem neuen Stundensystem mit Skepsis entgegen. Das lag wohl hauptsächlich daran, dass niemand so genau wusste, was wie wann passieren wird. Bei Klasseninternen Diskussionen mit Lehrern fielen hauptsächlich negative Argumente und auch die Klassensprecher konnten von den

SV-Treffen nicht viele Informationen mitbringen. Die allgemeine Haltung war sehr negativ und das, obwohl das Blocksystem schon an vielen anderen Schulen Anklang gefunden hatte.

Umso erfreulicher ist es festzustellen merken, wie gut das neue System funkti-

oniert. Nicht nur, dass durch die konsequente Doppelstunden der Unterricht viel kürzer scheint und man trotz der selben Stundenzahl früher zu Hause ist, nein, die Doppelstunden lassen manche Lehrer auch experimentierfreudig werden. Daumen hoch!

mk

1	7.30 8.15	GE10GK1. Heil R 211 WA	PH10LK1. Göpe R 114 WA	DS10GK2. Hall gr.Au WA	FR10GK1. Pesc R 109	LA10GK1. Thim R 109 WA
2	8.15 9.00					
3	9.15 10.00	EN10LK1. Stei R 111 WA	BI10GK2. Sted R 214	PH10LK1. Göpe R 114	EN10LK1. Stei B 1	DE10GK4. Boga B 2
4	10.00 10.45					

News

Kirk Hallam comes to Weinberg

The Take Two Film Project is an exchange project involving Kirk Hallam School from England, and Weinberg in Germany. We decided that our objective was to produce a film about stereotypes and the future ambitions of all the students.

Daniel Knifton, partner of Benedikt

Language: When we came to Germany in October 2008, it was quite a shock to all of us. We all thought that it would be easy to speak German, but it wasn't! This time we feel more confident, but it is still a challenge. You have to work at it and at least this time we knew what to expect. To be able to communicate has been the most important thing, and I realise now that working hard in my German lessons has paid off. Tim Thomas, partner of Patrick

ADC Krone: On our first day here in Germany, Frau Schulz took us to a company called ADC Krone, a telecommunications company in Berlin. It was really good, and a guy called Rod McTaggart from Scotland, told us about how he came to live and work in Germany 18 years ago, and at the time, he couldn't speak a word of German! He showed us a presentation and video about what happens at ADC Krone and he took us on a tour around the factory. We got to see the machines in action which was really interesting. The most inspiring thing was hearing about how much he has enjoyed living in Berlin, and how important it has been to him, to be able to speak German. Although most of his colleagues speak English,

it has been a massive advantage to be able to speak to people in German, and has helped him to integrate fully. Liam Randall, partner of Manuel

Food: German food is very tasty and I have found it really interesting to try different food from a different culture. We have had a variety of different foods, including German sausages and pasta dishes. It has been great to try traditional German food, and we have found that our food isn't that different to German food.

Oliver Kibble, partner of Franz

The school day: School starts much earlier here in Germany, so it is always hard to get out of bed. School doesn't start until 8:45 in England! Lessons are in blocks here, but we have single lessons of 45 or 50 minutes. Sometimes I have found the lessons a bit too long, but it is nice to finish school earlier, as school finishes at 3:30 in England. Most people come to school by bike here, whereas most people at Kirk Hallam come to school by bus or they walk.

Leigh Peacock, partner of Roland

German Home Life: Home life is much the same as it is in England. We have the same routines as they do, and the same family relationships. At meal times however, it is much more civilised and seems to be more important in Germany for the family to sit together around the table and eat a meal together. In

England we think that more and more, family members eat at different times and in front of the TV or sometimes even in their bedrooms!

Jack, Jack and Kieran, partners of Paul, Philip and Sören.

Weinberg School: The school at first looked absolutely huge, but with time I have got used to the layout. The Gym is very big, and has great facilities, including a climbing wall, football goals and lots of basketball nets. I would love to come to this school!

Jack CH, partner of Philip

The School Café: One word for the school café....AWSOME! The school café is really good, and it is something we don't have in England. Schools in England are heavily into promoting healthy eating, so a school café would not be a good idea! I think the café is great though, it is cheap, it's a nice place to hang out, and I think that students should be given the choice of what they would like to eat or drink.

Mitchell Bennett, partner of Mauritz.

We would like to thank all of the students and staff here at Weinberg for making us feel so welcome here in Germany. It has been a fantastic experience! We would especially like to thank Mrs Rücker and Mrs Schulz for organising such a great trip for us, we have really enjoyed it. We look forward to seeing you again in England next year! Goodbye and thank you!

The Take Two Film Project students

Reportage

Sub Urban Art in unserer verschlafenen Vorstadtgemeinde

Die „Prototypen“ sind in Kleinmachnow eingezogen und haben gleich mit einer Street Art Ausstellung auf sich aufmerksam gemacht!



Vielleicht haben es ja einige schon mitbekommen - im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Kleinmachnower Gemeinde am Meiereifeld 33 hat sich so einiges getan: **Seit dem 1. Juni 2009 hat das proto.lab eröffnet.** Das Haus stand bekanntermaßen schon seit einigen Jahren leer - seit dem es den neuen Rathausmarkt gibt - und vor etwa einem Jahr hat man sich dazu entschlossen, die hiesige Kulturszene zu unterstützen. Nach einigem Renovierungsarbeiten war das Gebäude für die öffentliche Nutzung hergerichtet (zunächst befristet auf drei Jahre) und die Kunst- und Kulturwerkstatt KuKuWe sowie das Proto.lab konnten einzie-

SUBURBANART EXHIBITION

hen. Die Gemeinde plant, dass Haus in drei Jahren abzureißen und durch ein adäquates Gebäude für Kunst

und Kultur zu ersetzen. Mindgrün hat die Sub Urban Art Ausstellung (erste Septemberwoche) der Prototypen besucht und ihnen so einige Fragen gestellt...

Ihr werdet euch jetzt sicherlich fragen, wer die Prototypen eigentlich sind!?

Die Prototypen sind grob gesagt eine lose Vereinigung von Kunst- und Kulturschaffenden, die basteln, malen, löten, werkeln, Musik machen - einfach alles! In ihrem Labor können sie alle möglichen Dinge ausprobieren. Vorbild waren dabei so genannte Hacklabs, in denen man sich ursprünglich eher mit elektronischen Gerä-

ten auseinander gesetzt hat. Die Prototypen

haben den Begriff Lab allerdings auf Kunst und Medien erweitert. Auf die Frage, wie viele Leute dabei sind, schmunzeln die Mitglieder nur und antworten „zwischen zwei und fünfzig“. Alle Mitglieder kennen sich aus Kleinmachnow und Umgebung, über Freunde und Freunde von Freunden und abhängig von aktuellen Projekten, finden sie sich zusammen. **Street Art Ausstellung in Kleinmachnow** Deli, ein Graffiti-Künstler, hatte die Idee, eine Street Art Ausstel-



lung zu organisieren. „An einem Dienstag kam er und hat das Konzept auf ein A4-Blatt gekritzelt. Es war eine super Idee, dem weißen und sterilen Labor ein wenig Deko zu verpassen...“

Der Mauerfall als Thema der Aus-

stellung Hauptthema der Aus-

Reportage



stellung ist der Mauerfall, die Künstler haben dabei beispielsweise aus Fotoleinwänden vom Sperrmüll so einiges gemacht. „Alle Künstler sind Mauerkinder und mehr oder weniger vom Fall der Mauer geprägt.“ Viele der Bilder und Zeichnungen wurden extra für die Ausstellung angefertigt, wie zum Beispiel der Stacheldraht von Deli. Er hat dabei mit einer Mixtur aus Schablonen und Freihandzeichnungen gearbeitet. Bei Street Art, im Gegensatz zu Graffiti, musste er die Schablonen mühselig mit einer Nagelschere ausschneiden, bevor er sprayen konnte. Außerhalb der Ausstellung machen die Prototypen noch sehr viel mehr! Momentan haben sich ein neues Projekt laufendie Produktion von Radiosendungen (siehe

www.prototypen.com). Die Sendungen drehen sich um Kunst und Kultur, nachhaltiges Leben, Projekte aus aller Welt die sie zusammensammeln. Außerdem stellen sie auf ihrer Homepage viele weitere Hinweise zusammen, wie beispielsweise einen Pool mit Links und Infos über regionale Events und Künstler.

Überdies organisieren die Prototypen Partys mit einem ganz neuen Konzept: Der gesamte

Abend wird in Zeitabschnitten (zum Beispiel von halben Stunden) unterteilt und die DJs müssen Lose ziehen mit jeweils einer Zeitangabe. Ziel des Versuchs ist es, die Kommunikation zwischen den DJs



zu fördern, des Weiteren haben die Besucher die Möglichkeit, Musikrichtungen zu hören, die sie sich normalerweise nicht anhören würden. Insgesamt soll eine Trash Disco hergestellt werden, eine Platte mit dem größtmöglichen Gen-

rewechsel zwischen den einzelnen Songs. Einmal im Jahr, bald hoffentlich öfter, wird ein „Betriebsausflug“ veranstaltet. „Der Ort der Veranstaltung wird nicht öffentlich preis gegeben und ist mit einem Rätsel verbunden. Wir haben Musik und Videokunst und definitiv sehr viel Spaß!“

Die Prototypen setzen sich aus ganz verschiedenen Leuten ab etwa 14 Jahren zusammen... Die Treffen finden jeden Dienstag ab 18 Uhr statt, bald wird es vielleicht sogar einen weiteren Termin geben. Alle, die Lust auf Kunst haben, sind herzlich willkommen! „Es muss nicht mal unbedingt Kunst sein, auch, dass man aus einem alten Toaster eine Styropor- Schneidemaschine zusammenlötet, eben

alle möglichen „Do-it-yourself“ Projekte werden unterstützt!“ Den Prototypen ist es wichtig, dass alle herzlich willkommen sind, das Lab zu nutzen, sei es für Fotografen als Atelier oder einfach um mal verschiedene Sachen

auszuprobieren!

Falls du Interesse hast, schau doch einfach mal bei den Prototypen vorbei oder schreib ihnen eine Mail (siehe www.prototypen.com).

rm

Fotos: Henry Völker

Reportage

Filme hinterm Vorhang - Die Filmkultur der DDR

Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzu-denken. Sie informieren und sollen unterhalten, doch sie sind ebenfalls ein sehr geeignetes Mittel um Menschen zu beeinflussen, was sich Diktatoren und undemokratische Regime in aller Welt zu nutze machen. So war es auch in der DDR, die den Produktionsvorgang in den DEFA-Studios genau überwachte. Die DEFA (Deutsche Film AG) mit Standorten in Berlin und Potsdam-Babelsberg wurde von den russischen Besatzern noch 1945 gegründet umso schnell wie möglich als Propagandamittel zur Verfügung zu stehen. Sie wurde später von den Deutschen weitergeführt. Diese Umstände machten die Arbeit der Regisseure und Dramaturgen nicht gerade einfach. **Die engen Regeln der SED für die damalige Filmbranche schränkte die Genrevielfalt enorm ein** und hatte zur Folge, dass die Zuschauerzahlen stark zurückgingen. Sexualität in Filmen darzustellen war ebenso wenig legal, wie durch diese Kritik am Regime



fertiggestellt wurden, einigte man sich auf eine neue Kunstrichtung, den sozialistischen Realismus. Der erforderte eine wahrheitsgetreue Abbildung der Vergangenheit, einer vorgegaukelten glücklichen Zukunft und positiven

oder an der gesellschaftlichen Ordnung zu üben. Der optimale Film in den Augen der Kommunisten sollte aus Bildung, Aufklärung und Unterhaltung zusammengesetzt sein.

Nachdem vorläufigen Tiefpunkt 1952/53, als nur 5 Filme

Helden im kommunistischen Sinn. Die Helden aus den Kinofilmen sollten Vorbilder für die Zuschauer sein, Vorbilder, die immer total hinter dem Staat stehen.

So inszenierten die Partei eine Protestaktion in einem

Berliner Kino, gegen den Film „Spur der Steine“. Jener handelt von Arbeitern auf einer Baustelle, die auf anarchistische Weise ihren Willen durchsetzen und sich illegal und gewaltsam Baumaterial ergaunern.

Um Filme mit ähnlichen „antisozialistischen Tendenzen“ gar nicht erst in die Öffentlichkeit zu lassen, überwachte man die Filmproduktion genauer. Eine undankbare und frustrierende Aufgabe für Filmemacher. Vor allem wenn man hart für den Dreh arbeitet und der Film letztendlich nicht gezeigt wird.



Reportage

Trotz all dieser Einschränkungen hat die DDR bedeutende Schauspieler hervorgebracht, die auch hier bei uns in Kleinmachnow lebten.

Ein Paradebeispiel für den hier lebenden Künstler der 60er Jahre ist der Regisseur Gottfried Kolditz, der im Film „Spur des Falken“ und dem 1965 mit dem „Cineparade Melbourne Ehrendiplom“ ausgezeichneten Musicalfilm „Geliebte weiße Mäuse“ Regie geführt hat und von 1956 bis 1961 in der Karl-Marx-Straße lebte:

Kolditz kam 1945 schwer verwundet aus dem Krieg zurück, woraufhin er freiberuflicher Regisseur wurde und in Dresden, Rostock und Chemnitz arbeitete, bis ihn die DEFA nach Berlin lockte, beziehungsweise nach Kleinmachnow. Seinen ersten großen Erfolg hatte er dort mit dem Operettenfilm „Die schöne Lurette“, bei dem Werner Bernhardt Drehbuchautor war, welcher in den 30er Jahren für großes Aufsehen gesorgt hatte, jedoch auch in den 60ern noch einige gute Drehbücher zu schreiben pflegte. Er lebte ebenfalls in Kleinmachnow, womit wir schon zwei mehr oder weniger berühmte Künstler in unserer kleinen Gemeinde hatten. Im späteren Verlauf seiner Karriere schrieb Kolditz seine

Drehbücher oft selber und schaffte es auch hinter dem Rücken der DEFA-Direktion unter dem Pseudonym „Lothar Koch“ einige seiner Drehbücher in den Westen zu bringen. Ebenfalls in Klein-



machnow lebend und Freund von Kolditz war der stämmige Urberliner Gerhard Klein. Er fing 1946 bei der DEFA an zu arbeiten und war dort erst einmal nur Drehbuchautor für Kurzfilme, später war er dann Regisseur in den Spielfilmstudios der DEFA. Sein erfolgreichstes Jahrzehnt waren wohl die 50er Jahre, in denen er viele gute Filme produzierte. Später gelang ihm auch mit dem Film „Die Geschichte

des armen Hassan“ in einem anderen Genre der Durchbruch: Dem Märchenfilm. Dieser Film ragte deutlich aus einer Zahl von Fehlschlägen der DEFA in diesem Genre heraus. Klein war daraufhin auch maßgeblich am Aufbau der DEFA-Kinderfilmstudios beteiligt und versuchte sich auch 1965 als Schauspieler, was aber ein einmaliges Unterfangen war.

Ich könnte noch viele Schauspieler, Regisseure und Bühnenbildner nennen, die bei der DEFA arbeiteten und hier in Kleinmachnow lebten, jedoch sollen diese Paradebeispiele reichen, um euch einen kleinen Einblick in die Welt der Schauspieler der DDR zu geben. Um zum Schluss noch eine Zahl zu nennen: **In Kleinmachnow lebten insgesamt zu DDR-Zeiten so um die 110 mehr oder weniger bedeutende Künstler**, davon ungefähr ein Drittel in der Filmindustrie tätig. So gesehen haben wir ja schon ziemliches Glück in dieser „berühmten“ Gemeinde zu leben, in der so viele berühmte Filme zwar nicht produziert, aber in den Köpfen der Drehbuchautoren entstanden sind.

yh, jlr

Ein herzliches Dankeschön an den Heimatverein Kleinmachnow e.V. für die aktive Unterstützung unserer Recherche!

Rezension

It might get loud

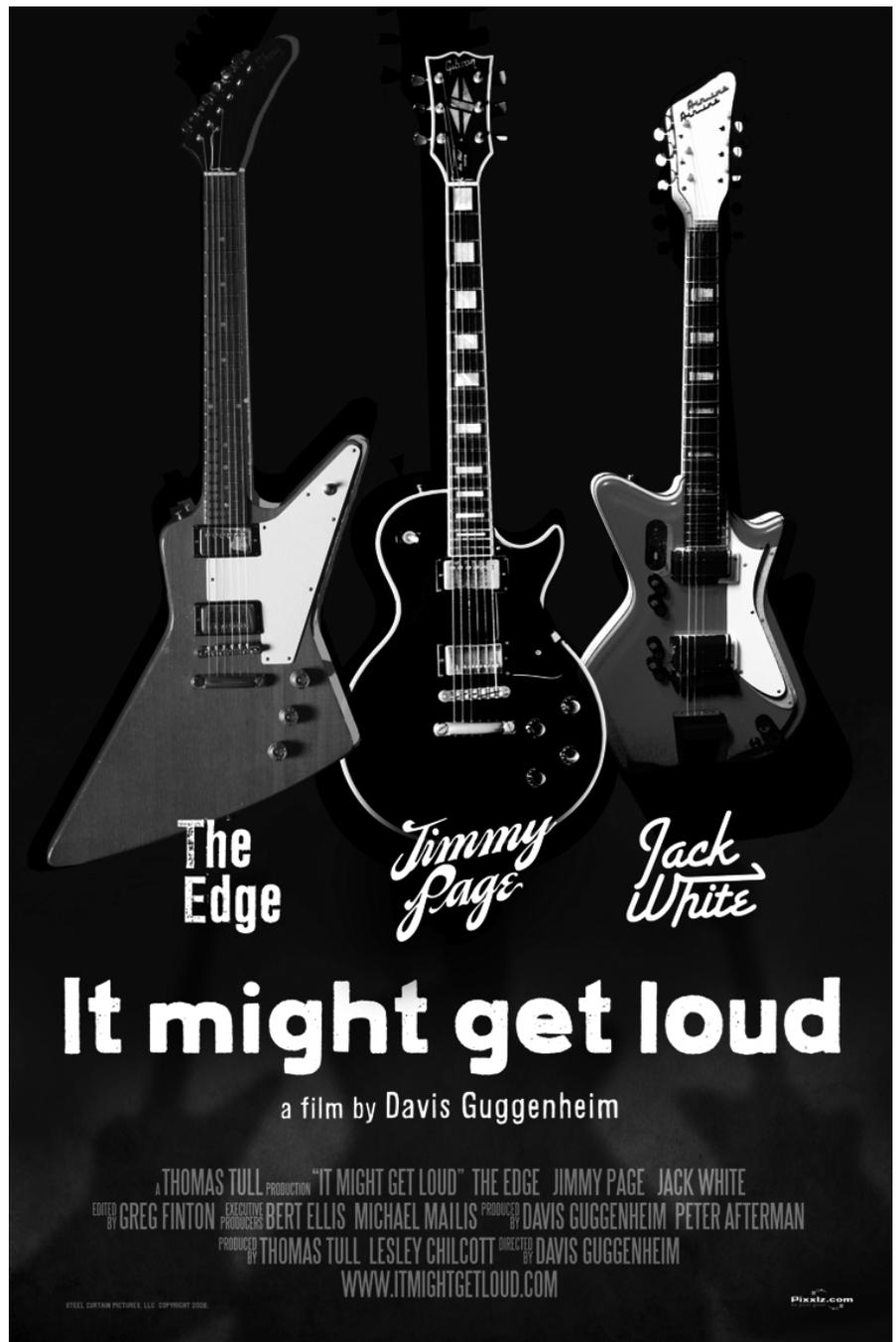
Jack White von den „White Stripes“ steht auf einer Farm in Tennessee und hämmert Nägel in ein Holzbrett. Er spannt eine Gitarrensaite zwischen den Nägeln, steckt unter diese noch einen Elektromagneten in das Brett und spannt die Saite an einem Ende mit einer Cola-Flasche. Fertig ist eine E-Gitarre, die er auch sofort bespielt - das alles nur mit einem Kommentar : „Wozu muss man sich eine Gitarre kaufen?“ Jack White ist nur einer der drei Top-Gitarristen, die den Zuschauer in dieser von Davis Guggenheim inszenierten „Rockumentary“ in ihren kreativen Kosmos einführen. Drei Gitarristen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Neben Jack White reden hier auch noch Jimmy Page von „Led Zeppelin“ und The Edge von „U2“ über ihre erste Gitarre, ihre Inspirationen und ihre Auftritte. Eine Dokumentation,

die durch tiefe sönliche Einblick in die Kindheit und in das Leben der Rockstars eine für das Genre untypische emotionale Tiefe erzeugt,

die aber ebenso wie der Titel des Films perfekt funktioniert.

It Might Get Loud!

mk



Rezension

Gran Torino

„Gran Torino“, ein Rassismus-Drama mit und von Clint Eastwood welches 2008 erschien, bezieht sich auf den voller Vorurteilen geprägten Walt Kowalski, ein ehemaliger Kriegsveteran in Korea, der im Westen Amerikas lebt und dessen Weltbild vollkommen rassistisch geprägt ist. Er verliert seine geliebte, streng gläubige Frau. Zurück bleiben seine 2 Söhne, zu denen er ein miserables Verhältnis führt, und deren Kinder, mit deren Einstellung er auch nichts anzufangen weiß. Dadurch hat der Rentner viel Zeit und beschäftigt sich damit, die Nachbarschaft mit einem Bierchen in der Hand von seiner Terrasse aus zu beobachten und über diese den Kopf zu schütteln. Besonders seine Nachbarn aus Asien, ein Volk der Hmongs, bezeichnet er abwertend als

„Sumpfratten“. Diese werden jedoch von einer Gang belästigt, die im ganzen Viertel für Unruhe sorgt. Thau, der Junge seiner Nachbarn versucht Walts heiligen 72er Gran Torino zu stehlen. Als Walt dann auch noch durch ein Versehen seine ganze Familie vor der Gang rettet, wird er in der Nachbarschaft als „Held“ gefeiert. Aus Tradition der Hmongs soll Thau seine Schuld bei dem alten Walt abarbeiten. Dabei muss er feststellen, dass er mit seinen verhassten Nachbarn mehr Gemeinsamkeiten hat als mit seiner eigenen Familie. Und so langsam entwickelt sich eine besondere Beziehung zu Walt und Thau und zu deren Schwester Sue. Bis man sagen könnte das Walt und die Hmong-Familie so etwas wie Freunde werden. Walt animiert den schüchternen Thau zur Arbeit und lehrt ihn das „Männlich sein“ um auf dem Bau zu arbeiten. Doch Thau und seine Familie werden von der Mhong Gang nicht in Ruhe gelassen und als sie Sue vergewaltigen und ihre Aggressivität nicht mehr in Zaum halten können, weiß Walt, dass die Familie kein ruhiges Leben führen kann, so lange diese Gang da ist. Da Walt schwer krank ist,

aber dies mehr oder weniger im Hintergrund gehalten wird, trifft er eine Entscheidung, welche das Leben von Thau und Sue positiv, aber auch mit Trauer verändert. Das ergreifende Ende in Kombination der Musik rundet den Film ab und grenzt an Melancholie. Die Wordspiele und Sprüche machen den Film besonders sehenswert. Das Geschehen findet mehr oder weniger am gleichen Ort statt und beinhaltet keine besonderen Wendungen.

„Gran Torino“ funktioniert als einfacher Film ohne viele aktionsreiche Szenen. Clint Eastwoods Schauspielerischen Fähigkeiten sind, wie immer, herausragend. Seine Mimik und die Selbstverständlichkeit mit der er diese Rolle spielt, lässt „Gran Torino“ sehr lebendig wirken. Die Dialoge zwischen den Personen sind schlagfertig und vom Inhalt her gut überlegt gesprochen. Doch manchmal bemerkt man eine gekünstelte Art der Präsentation.

Der Film stellt die Gewalt zwischen Kulturen und deren immer weitere Bedrohung dar und zeigt Amerika in seiner wahren Gestalt. Auf jeden Fall ist „Gran Torino“ ein sehenswerter Film.

vg

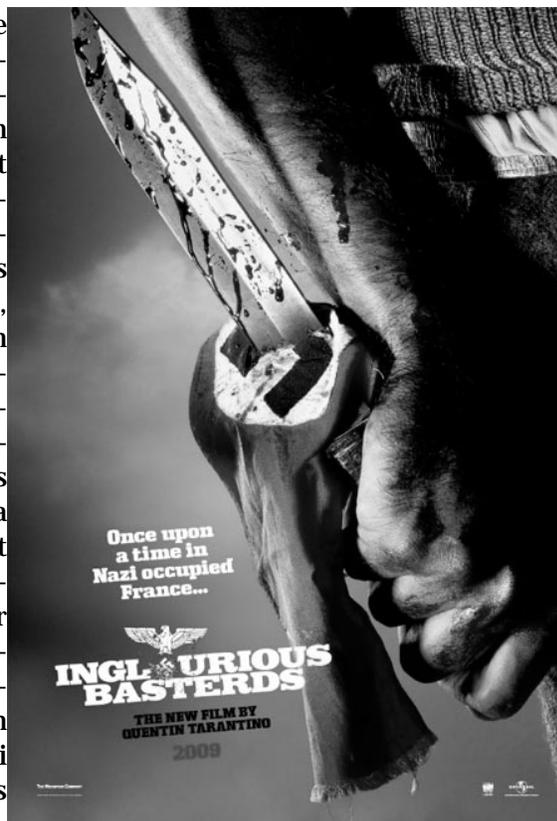
Rezension

Inglorious Bastards

Quentin Tarantino ist zurück. Mit blutigem Gemetzel, dröhnenden Soundeffekten und jeder Menge Zorn, Hass und Spannung zieht sein neues Meisterwerk in die deutschen Kinos ein. Der Film spielt während des 2. Weltkrieges im von den Nazis besetzten Frankreich, hauptsächlich in Paris. Nach einer kurzen Anfangsszene, in der Leutnant Aldo Raine seine Elitetruppe amerikanischer Juden auf die Nazijagd in Frankreich ein schwört und von jedem 100 Naziskalps fordert, zeigt sich sofort auch die bedingungslose Brutalität der Deutschen. Der „Judenjäger“ Hans Landa, der Durchblick zu haben scheint, lässt eine jüdische Familie in einer ersten dramatischen Szene heimtückisch hinrichten. Nur ein junges Mädchen mit Namen Shozanna kann fliehen, nach dem sie mit ansah, wie ihre Familie in einem Kugelregen starb. Ein paar Jahre später 1943 gibt es in Paris eine deutsche Nacht mit einer Film Premiere über einen deutschen Kriegshelden. Dabei sein werden die „Großen 4“ des deutschen faschistischen Regimes, Göring, Goebbels, Bormann und sogar Hitler. Das veranlasst zwei verschiedene Parteien dazu, einen Anschlag zu planen. Auf der einen Seite treffen sich die Basterds mit einer deutschen Schauspielerin, um auf der Premiere als Italiener getarnt eine Bombe zu zünden. Auf der Anderen die Jüdin Shozanna, die in ihrem Hass das Kino niederbrennen will, denn auch der Peiniger ihrer

Familie, Hans Landa, wird als Gast erwartet. Doch dieser enttarnt die Basterds und nimmt sie gefangen, lässt jedoch die Männer mit den Sprengsätzen bewusst im Kino und handelt so die amerikanische Staatsbürgerschaft heraus. Als die Türen verrammelt sind und Shozanna hämisch lachendes Gesicht auf

schauspielerischen Leistungen, z.B.: von Brad Pitt, Till Schweiger, Daniel Brühl, Diane Kruger, und vor allem mit viel Spannung. Trotz des fiktionalen Kontextes wirkt es nicht unreal. Darüber hinaus fesseln Hass und Aggression den Zuschauer in den Kinossessel. Auch die Tatsache, dass abhängig von Anlass und Gesprächsteilnehmer französisch, deutsch oder englisch gesprochen wird, macht den Film nur wirklicher und lässt die Arbeit der Basterds, nicht aufzufallen, schwieriger erscheinen. Die vielen Gespräche sind in unendliche Längen ausgereizt. Dies steigert die Spannung zwar, wenn verschiedene deutsche Offiziere in einem Cafe versuchen die Basterds zu enttarnen und es brisante Zusammentreffen zwischen Landa und Shozanna gibt, kann aber recht ermüdend sein. Des Weiteren stört die teilweise sehr laute und pompöse Filmmusik, was an man-



chen stellen unangebracht wirkt. Auffällig ist auch, dass Göring, Goebbels und besonders Hitler als Witzfiguren dargestellt werden, während Hans Landa genial und nahezu allwissend wirkt. Insgesamt ist „Inglourious Basterds“ ein Abenteuerfilm, mit viel Spannung und Gemetzel, jedoch ohne jegliche historische Wahrhaftigkeit.

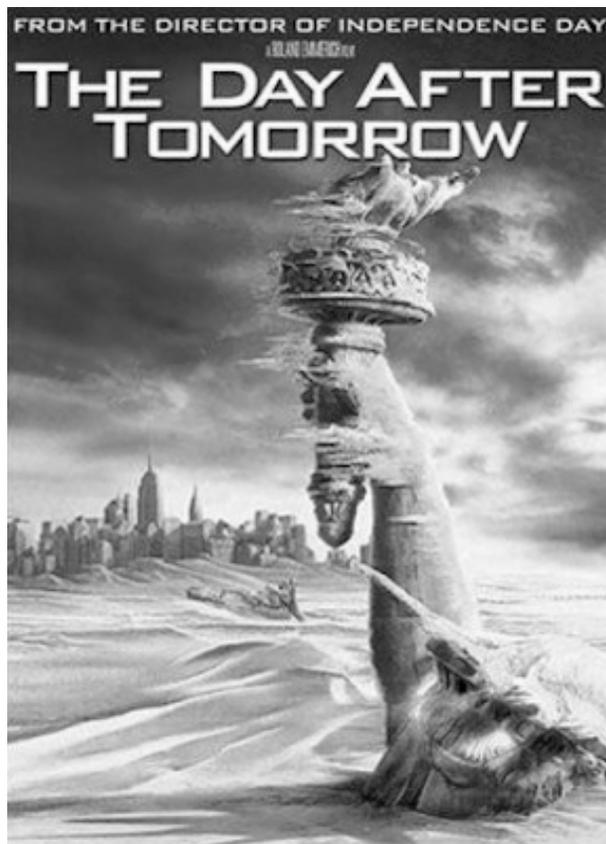
jl

Rezension

The day after tomorrow

„The day after tomorrow“ - ein Film, der die Diskussion über unser Klima neu entfachte. Der amerikanische Klimaforscher Jack Hall warnt schon seit einiger Zeit vor einer dramatischen Veränderung des Weltklimas. Man solle möglichst schnell handeln, mit dem Ziel, den eigenen Nachkommen ein schönes Leben zu ermöglichen. Doch plötzlich wird die Erde durch heftige Unwetter und Wirbelstürme erschüttert, die vorausgesagte Klimakatastrophe ist da, schneller als gedacht. Jack lässt nichts unversucht, um noch möglichst viele Menschen zu retten. Darunter auch sein Sohn Sam, der mit ein paar Freunden in New York weilt. Jack kämpft sich durch die immer strenger werdende Kälte, bis nach New York um Sam aus

Hunger, Verzweiflung und Gefahren zu retten. Am Ende des Filmes hat eine neue Eiszeit begonnen, das Klima der Erde hat sich regeneriert. Der 118-minütige Katast-



rophenfilm aus dem Jahre 2004 behandelt ein sehr aktuelles Thema: die Gefahren und Folgen der globalen Erwärmung. Man wird gefesselt und gleichzeitig gelähmt von der im Film herr-

schenen Naturgewalt, die „in einem Wimperschlag“ unsere Erde unkenntlich macht. Der für seine Special Effects bekannte Regisseur Roland Emmerich, hatte seine Effekte auch in diesem Film lebensecht eingesetzt, daran jedoch auch nicht gespart. Jeder einzelne Effekt erfüllt seine Wirkung. „The day after tomorrow“ ist ein sehenswerter Film, der zwar erst etwas übertrieben wirkt, aber wirklich die Realität unserer Zukunft widerspiegeln könnte. Es soll ein Film sein der alle diejenigen wach rüttelt, die den Ernst im Umgang mit unserem Klima noch nicht wahrgenommen haben.

cl

E-Kultur

Online-Rollenspiele

Nachdem das Thema „Killerspiele“ mittlerweile ausgezehrt ist, wende ich mich hiermit einem anderen Phänomen der Abteilung Computerspiele zu, welches zwar nicht so politisiert, allerdings (und dies zudem viel früher) mindestens genauso heiß diskutiert wurde wie Ersteres. Ich rede von Online-Rollenspielen, in Fachsprache MMORPG (massive multiplayer online role playing game) genannt und als Zukunft der Spieleindustrie betitelt. Der unwissende Leser stellt sich verständlicherweise zuerst einmal die Frage, was MMORPGs eigentlich sind. Um ihm eine Antwort geben zu können, muss das Kürzel einfach ins Deutsche übersetzt werden. Hierbei sollte Massen-Mehrspieler-Online-Rollenspiel herauskommen. MMORPGs sind also Rollenspiele, die von einer (normalerweise) ziemlich großen Masse an Spielern (z.B. 10 Millionen in World of Warcraft) online gespielt werden. Wie in Rollenspielen üblich schlüpft der Spieler hierbei in eine Rolle. Im Regelfall ist das eine Fantasy-Figur (World of Warcraft, Der Herr der Ringe online, Warhammer online, Everquest, etc., etc.), möglich sind jedoch auch Science-Fiction Figuren (einige nicht ganz so bekannte Spiele) und stinknormale Menschen (Second Life). Gemeinsam mit den anderen Spielern (hauptsächlich) oder alleine (nicht ganz so häufig) werden nun Monster oder

Mitspieler getötet, Gegenstände gesammelt oder andere Aufgaben erledigt. Eine Ausnahme hiervon bietet das bereits erwähnte Second Life, in dem man wie im Namen angekündigt, das Leben eines virtuellen Selbst spielt. Dieses Spiel unterscheidet sich von den meisten anderen Online-Rollenspielen in großen Teilen, muss aber zweifellos in diese Spielklasse eingeordnet werden. „Schön und gut“, mag sich der Leser wiederum denken. „Und was ist jetzt an diesen Spielen diskussionswürdig?“ Um eine Antwort auf diese Frage geben zu können, muss wiederum ein kurzer Exkurs gemacht werden. Der Durchschnittsspieler kommt durch Freunde oder Mundpropaganda zum Spiel. Dazu kommt Beschäftigungslosigkeit/Langeweile, da er sonst keine Zeit für das dauerhafte Spielen hätte. Es gibt also bereits zwei Anreize, zu spielen, zum einen das Vertreiben der Langeweile und zum anderen der Wettstreit mit den Freunden. Vor allem Letzteres sorgt für Langzeitmotivation. Nachdem sich unser Spieler also angemeldet hat, bastelt er sich eine Figur, in deren Rolle er schlüpft. Es wird also Identität geschaffen. Nun gibt es viel zu entdecken, der Spieler kann Gegenstände sammeln, Fähigkeiten erlernen, Kämpfe austragen und durch diese Handlungen im Level und damit in der Rangordnung der Spieler aufsteigen. Zu-

sätzlich gibt es, was natürlich auch immer ein Anreiz ist, eine riesige (meist sehr schön gestaltete) Welt zu entdecken. Insgesamt also viele Gründe für und im Grunde keine gegen das Spielen von Online-Rollenspielen. Doch ungefähr ab diesem Punkt beginnen die Probleme. Otto-Normalgamer sammelt wie gehabt ein paar Gegenstände, tötet ein paar Monster, chattet ein bisschen mit den Mitspielern, steigt einige Level auf und erkundet den größten Teil der Spielwelt. Irgendwann vergeht ihm dann die Lust und da die meisten Bekannten ebenfalls mit dem Spiel aufgehört haben, legt er sein virtuelles Selbst ad acta und spielt irgendetwas anderes. Doch nun treten, wie gesagt, Probleme auf, die das Spielen von Online-Rollenspielen diskussionsfähig machen. Für die meisten Jugendschutzbehörden und ähnliche Einrichtungen ist dies die Gefahr von Sucht, in Verbindung mit hoher Langzeitmotivation. Vermeintlich stumpfes Erkunden, Kämpfen, Sammeln, Levelaufsteigen kann weit mehr Spaß machen, als man beim ersten Betrachten des Spielkonzepts von Online-Rollenspielen denkt. Bei Interviews, die ich um diesen Artikel zu schreiben, mit Spielern (ich selbst spiele zwar gerne Computerspiele, lehne aber Online-Rollenspiele ab) geführt hatte, stieß ich auf ein anderes, viel drängenderes Problem: Soziale Verpflichtungen in der Spielwelt! Ab einem bestimmten Zeitpunkt

E-Kultur



kann man nämlich praktisch nicht mehr ohne fremde Hilfe Levels aufsteigen oder anderweitig besser werden. Um schwerere Aufgaben zu erfüllen, schließen sich daher mehrere Leute zu Clans, Gilden oder anders benannten Gruppierungen zusammen. Dadurch, durchs Chatten, Gegenstände austauschen oder durch sogenannte Parties (gemeinsames Schlachten eines Feindes) entsteht auf kurz oder lang ein ganzes soziales Netzwerk um einen Spieler. Einer meiner Interviewpartner erklärte zum Beispiel, dass

er „schon 200 Freunde“ habe. Dadurch entstehen Verpflichtungen, immer wieder und immer länger zu spielen, da ansonsten mit Aufkündigung der Freundschaft, Ausschluss aus der Gilde o.ä. gedroht wird. Dies kann so weit gehen, dass ein Spieler sein wirkliches Leben, sprich Schule, Arbeit oder Familie für das Spiel vernachlässigt. Es erklärt sich von selbst, dass ein solcher Zustand unter keinen Umständen eintreten darf. Ich spreche mich in diesem Artikel nicht grundsätzlich

gegen Online-Rollenspiele aus. MMORPGs können Spaß machen, lange motivieren und die Zeit vertreiben. Bis zu einem gewissen Punkt können sie sogar als zwischenzeitliches Hobby dienen. Ob man jedoch seine Freizeit nicht lieber mit Sport, dem Treffen von Freunden oder ähnlichem verbringen sollte, sei dahingestellt und jedem selbst überlassen. Bis zur Sucht oder zum Vernachlässigen von Aufgaben im wirklichen Leben sollte es allerdings nicht kommen.

let

☺ STREBER

Dieses Jahr ist eine neue 5/1 da, sie besteht aus 15 Jungs und 13 Mädchen.
Ihr Klassenlehrer ist Herr Wundke und im Strebergarten gibt es viel Neues:

Die besten Märchen der Klasse, Interview, Witze und Bilder.

Filmumfrage

Harry Potter 6, ist spannend

Ice Age 3, sehr lustig

Rat race, ist lustig

Star Wars, the clone wars,
viel action

Narnja 1, ist spannend und
lustig

Kein Ohrhasen, ist witzig

Oceans 11,12,13, ---

Der Sinn des Lebens, ist
witzig

(T)raumschiff Surprise, ist
lustig



Der kleine Ork

Es war einmal ein Ork, der hatte eine Königin als Mutter und einen Glockenspieler als Vater. Der Ork wurde von seiner Mutter sehr verwöhnt, vor allem, was das Essen anging und trotzdem hatte er immer Hunger und so kam es, dass er anfing, anderen Leuten Streiche zu spielen und heimlich ihr Essen stibitzte. Doch immer wenn sein Vater davon erfuhr, jagte er den kleinen frechen Ork aus dem Haus und ließ ihn nicht eher wieder herein, bis der Ork sich bei den Leuten entschuldigt hatte. So ging es Tag auf Tag immer auf die gleiche Weise..... Nach einiger Zeit wurde dem inzwischen großen Ork verkündet, dass er eine kleine Schwester kriegen sollte. Er freute sich sehr über die Aussicht einen Spielkameraden zu kriegen, doch als er sie sah, wurde er traurig, weil er vergessen hatte, dass seine Schwester noch viel zu klein war, um mit ihm spielen zu können. Also überlegte er, wie man das ändern könnte. Er überlegte drei Tage und drei Nächte, bis ihm die Lösung einfiel. Es war ein alter Zauberspruch, den nur die Orks kannten. Als aber der Zauber auf die Prinzessin gelegt wurde, erschrak sie, denn der Ork hatte nur ihr Wissen und ihre Größe verändert, ihr babyhaftes Aussehen aber blieb. Sie war so bitterböse auf ihren Bruder, dass dieser fliehen musste, denn sie verkleidete sich als Bettlerin und verfolgte ihn durchs ganze Land, denn für diese Schmach wollte sie ihn ermorden. Und wenn sie ihn nicht umgebracht hat, dann flieht er noch heute.

von Paul Hoffmann (5/1)

GARTEN

**Interview mit unserem Klassenlehrer Herrn Wundke am 07.10.2009
von Sebastian Eller und Theresa Theurer**

mindgrün: Hallo Herr Wundke, wir sind von der Schülerzeitung und möchten ihnen ein paar Fragen stellen. Wie gefällt es ihnen, Klassenlehrer einer Leistungs- und Begabungsklasse zu sein?

Herr Wundke: Es gefällt mir sehr gut, mit einer LuB-Klasse schafft man oft mehr Stoff als mit einer „normalen“ Klasse, besonders spannend ist, was dort für Fragen kommen. Also, lange Rede, kurzer Sinn: Es gefällt mir super!

mündgrün: Was gefällt Ihnen an ihrer jetzigen neuen Leistungs- und Begabungsklasse 5/1?

Herr Wundke: Bis jetzt ist eigentlich alles ganz in Ordnung, nur manchmal würde ich mir etwas mehr Ruhe im Klassenraum wünschen.

mindgrün: Wie finden sie den Unterricht in Blockstunden?

Herr Wundke: Man kann in den Blockstunden viel mehr schaffen als in Einzelstunden, z. B. in Physik kann man in Ruhe ein Experiment durchführen ohne dass man ständig auf die Uhr schauen muss. Aber andererseits bei den Kleineren – wie beispielsweise bei Euch – merkt man, dass nach 60 Minuten die Konzentration nachlässt – da muss ich mir als Lehrer dann etwas einfallen lassen.

mindgrün: Welche Fächer unterrichten Sie am liebsten?

Herr Wundke: Da steht Informatik ganz oben, alles was mit Computern zu tun hat, ist meine Welt. Auch Mathe und Physik unterrichte ich gerne, aber leider kommt Physik derzeit etwas zu kurz.

mindgrün: Was hatten Sie als Kind für Schulnoten in diesen Fächern und gab es damals überhaupt schon Informatik-Unterricht?

Herr Wundke: Ich bin ja schon etwas „älter“; zu meiner Schulzeit gab es Computer an Schulen noch nicht. Erst später, im Laufe der Jahre habe ich mich damit beschäftigt. Natürlich gab es schon die Fächer Mathe und Physik, aber der Unterricht war anders, es gab noch keine Taschenrechner sondern Rechenschieber und wir mussten viel mehr schriftlich ausrechnen.

mindgrün: Danke – aber was waren denn nun ihre Schulnoten in Mathe und Physik?

Herr Wundke: (lacht) Eins!

mindgrün: Was waren ihre Lieblingsfächer als Schüler?

Herr Wundke: Natürlich diese beiden Fächer. Aber ab der 10. Klasse hatten wir dann auch Unterricht in Astronomie, das Sterne beobachten hat mich besonders fasziniert. Ich hätte auch gerne Astronomie studiert, leider wurde es dort, wo ich studiert habe nicht angeboten. Aber als Hobby schaue ich mir zu Hause immer noch gerne die Sterne durch mein Fernrohr an.

mindgrün: Was war ihr Berufswunsch als Kind?

Herr Wundke: Da gab es viele. Erst wollte ich LKW-Fahrer werden, dann Pilot und dann eigentlich bald schon Lehrer. Meine beiden älteren Geschwister sind auch Lehrer geworden und haben mich bei meiner Entscheidung ein bisschen beeinflusst.

mindgrün: Zum Schluss noch ein kleines Spiel, wir bitten sie einen Satz zu vervollständigen: „Ich finde Hausaufgaben doof, weil.....“

Herr Wundke: „..... ich im Unterricht aufpasse und deshalb eigentlich weiß, wie es funktioniert.“ (lacht)

Service

Interview mit Frau Nachtsheim, unserer neuen Biologie- und Chemielehrerin

Von welcher Schule kommen Sie denn und wie lange waren Sie dort?

Ich habe bis letztes Jahr am Oberstufenzentrum Werder gearbeitet. Das ist eine Berufsschule, wo ich Chemie- und Biogielaboranten unterrichtet habe.

Dort war ich 5 Jahre.

Entspricht das Ihrer gesamten Lehrerzeit?

Ja, ich habe ja erst mit 35 Jahren mein Referendariat beendet.

Was haben Sie denn vorher gemacht, dass Sie erst so spät zum Lehramt gewechselt haben?

Also vorher war ich Pharmareferentin für ein Unternehmen und davor habe ich als Chemielaborantin gearbeitet, was ich nach dem Abitur gelernt hatte. Mit der Zeit habe ich dann gemerkt, dass es mir Freude macht mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und Ihnen mein Wissen zu vermitteln.

Worin liegt denn für Sie die Herausforderung hier in Ihrer neuen Stelle?

Wie das ist größere Jugendliche zu unterrichten weiß ich ja aus meiner vorherigen Lehrstelle, demzufolge liegt für mich die Herausforderung bei den Kleineren. Ich unterrichte momentan drei 7. Klassen und das macht wirklich sehr viel Spaß und es ist auch spannend, aber am Anfang war ich auch noch unsicher.

Was haben Sie beim Anblick der gesamten Schülerschaft am ersten Schultag gedacht?

Oh, das war zugegebenermaßen ein mulmiges Gefühl.

Gibt es irgendetwas was Sie in Ihrem Unterricht gar nicht mögen?

Als Chemie- und Biogielehrerin achte ich schon auf Ordentlichkeit. Ich mag es nicht, wenn jemand unvorbereitet in den Unterricht kommt.

Wie verstehen Sie sich mit den anderen Lehrern, haben Sie sich inzwischen eingewöhnt?

Alle mit denen ich bisher zu tun hatte, waren sehr nett zu mir.

Gibt es irgendwelche Besonderheiten, die Ihnen an unserer Schule aufgefallen sind?

(überlegt kurz)

Ich mag den hinteren Pausenhof gern, der ist sehr schön mit dem Wald, gerade für die Kleineren.

Aber, was ich noch nicht entdeckt habe, ist ein Laden, in dem man Süßigkeiten kaufen könnte. So etwas fehlt irgendwie.

Dann müssen Sie mal ins Schülercafe gehen, da gibt es so was und es ist fast ausschließlich durch Schüler organisiert.

Ach so, na das ist ja toll.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit, haben Sie ein bestimmtes Hobby als Ausgleich zum Schulalltag?

Ich habe einen neunjährigen Sohn zu Hause, der zur Musikschule und zum Fußball geht.

Spielen Sie auch?

Nein, aber ich fahre ihn überall hin und feure ihn an.

Ansonsten mache ich seit einigen Jahren Aikido, das ist eine japanische Kampfsportart, da könnte ich mir vorstellen, mich in der AG von Frau Kotyrba mit einzubringen.

Haben Sie noch weitere Projekte?

Ja, also in ein paar Jahren möchte ich mal nach Japan fahren mit meiner Sportgruppe und in der Schule biete ich eine AG an, in der experimentiert wird. Wer also Lust dazu hat, kann sich gerne bei mir melden.

Viel Erfolg dabei und herzlichen Dank für das persönliche Interview.

Reportage

Filme, Videospiele und die Zensur

Videospiele werden immer härter zensiert. Schnell ist ein Spiel „Ab 18“ und noch schneller „Ab 16“. Filme jedoch scheinen von dieser Zensurorgie gänzlich unbetroffen. Neue Grafikchips ermöglichen photorealistische Grafik für neuartige Videospiele. Spieleschmieden kaufen für ihre Storys Hollywood-Autoren. Infolge dessen verschwimmen die Grenzen zwischen Filmen auf der einen und Videospiele auf der anderen Seite immer mehr. Da ist es nicht verwunderlich, dass mittlerweile Filme als Grundlage für Spiele dienen und umgekehrt. Der neuste Teil der James Bond-Serie „Ein Quantum Trost“ wurde 2008 in Spielform auf den Markt geworfen und erhielt anders als die Filmvorlage, die von der FSK eine Freigabe ab 12 Jahren erhielt, von der USK eine Freigabe ab 18 Jahren. Die Verfilmung des Videospiele „Far Cry“, welches von der zugehörigen Jugendschutzdienststelle als „Freigegeben ab 18 Jahren“ befunden wurde, darf auch schon von sechzehnjährigen Jugendlichen angesehen werden.

FSK und USK

Zunächst bedürfen die für die Zensur zuständigen Dienststellen einer genaueren Betrachtung. Die „FSK“ – also die „Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ – ist ein Tochterunternehmen der „Spitzenorganisation der Film-

wirtschaft“ und finanziell autonom, d.h. finanziell unabhängig. Die Abkürzung USK im Vergleich steht für „Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle“. Der Zusatz „Selbstkontrolle“ ist jedoch seit 2003 überflüssig, da ihre Angaben durch eine Neuauflage des Jugendschutzgesetz-



tes als verpflichtend gelten. Beide besitzen seit dem 1. Juni 2009 neue Kennzeichnungen, die das Mindestalter größer darstellen als die Alten. Diese Änderung beruht auf einem Beschluss vom 13. Juni 2008 als eine in dieser Hinsicht geltende Gesetzänderung vom Bundesrat endgültig bestätigt wurde. Diese basierte auf einem Gesetzentwurf der Familienministerin Ursula von der Leyen, den der Deutsche Bundestag am 8. Mai 2008 angenommen hatte. Sie wollte mit ihrem Entwurf eine ähnliche Käuferaufklärung wie bei den Zigarettenwarnhinweisen bezwecken. Neben den größeren Kennzeichnungen auf der Verpackung von Datenträgern sieht

diese Verschärfung des Gesetzes außerdem eine Indizierung von Spielen, die „besonders realistische, grausame und reißerische Gewaltdarstellungen und Tötungshandlungen beinhalten“, vor. Die FSK hat ihre Arbeit in Bezug auf die oben genannten Beispiele also gut gemacht, doch zeigen die zugehörigen Filme nicht genau das Gleiche nur in noch realistischerer Art?

Zuschauer und Täter

Der Unterschied in der Zensur hat mit dem Standpunkt des Nutzers beider Medien zu tun. Während man, wenn man ins Kino geht, lediglich Zuschauer von besonders realistischen und reißerischen Gewaltdarstellungen und Tötungshandlungen ist, so hat man bei den Videospiele immer die Wahl, ob man etwas tut oder nicht. Oft trägt ein Nicht-Ausführen der Tat jedoch ein Ende des Spiels mit sich, wodurch der Spieler förmlich genötigt wird seine Feinde niederzustrecken. Bei häufigem Spielen kann das schnell zu einem Verlust von Empathie führen, also dem Verlust von Mitgefühl, da man wieder und wieder Tötungshandlungen vollzieht. Das ist zumindest das allgemeine Bild. Die Wirklichkeit jedoch sieht etwas anders aus. Mitgefühl basiert auf sogenannten „Spiegel-Neuronen“. Diese lassen uns fühlen was andere auch fühlen, das ergaben Tests

Meinung

Politik

des italienischen Neurologen Prof. Dr. Giacomo Rizzolatti. Spiegel-Neuronen hat man zwar von Geburt an, jedoch gilt es sie in frühesten Kindheit auch zu nutzen, sonst werden sie abgebaut. Ob man sie nutzt oder nicht, hat mit dem sozialen Umfeld zu tun, in dem man sich befindet. Unter dem Gesichtspunkt der Empathie ist der Unterschied zwischen Zuschauer und Täter jedoch kein großer, denn beide müssen Mitgefühl zeigen.

Stolz und Vorurteil

Im Endeffekt muss die Allgemeinheit nur realisieren, dass es sich bei Film und Spiel um die Erzählung fiktiver Geschichten handelt und somit auch jede in ihnen ausgeführte Tat als fiktiv zu werten ist. Warum ausgerechnet Videospiele in eine solche groteske Debatte um die Schuldzuweisung an Amokläufer geraten sind, bleibt ein Rätsel, aber es ist gut, dass die Filme da nicht auch noch hereingezogen werden. Durch diese Diskussion werden Spieler den auf Vorurteilen beruhenden Status einer sozialen Randgruppe nie los, im Gegenteil, er wird nur gestärkt. Hoffentlich kann die Erkenntnis des starken, sich hinter Videospiele verbergenden Wirtschaftszweiges bald den Streit besänftigen. Denn wenn wir Frau Leyens Beispiel folgen, werden bald wohl Sätze wie: "Vorsicht! Kann bei übermäßiger Verwendung zu Amokläufern führen!" auf der Verpackung von Videospiele prangen.

mk

Die Bundstagswahl ist zwar nun schon eine Weile her, aber dennoch haben wir uns gedacht, dass es mal interessant ist, Schüler dazu zu befragen. Wir haben Ausschau nach verschiedenen politischen Meinungen gehalten beziehungsweise auch einmal die befragt, die für Politik nicht viel übrig haben... also schaut doch einmal in unsere Kommentare hinein...

Politik interessiert? Ich? Nö! Okay, ich weiß, dass Horst Köhler unser Bundespräsident ist und somit unser Staatsoberhaupt. Damit weiß ich jedoch schon mehr, als manch anderer. Aber von den aktuellen Geschehnissen in der Politik habe ich nur wenig Ahnung. Meine



Bildung stammt hauptsächlich aus dem Radio und damit meine ich nicht Inforadio, sondern die Drei-Minuten-Nachrichten auf irgendeinem Musiksender. Dennoch wollte ich es mir nicht nehmen lassen zur Wahl zu gehen, um aktiv am politischen Leben teilzunehmen. Was liegt da näher als den Wahlomat zu testen?! Jedoch fiel mir auch hier wieder meine Unkenntnis auf die Füße. Zum Beispiel die Frage zur Einführung eines flächendeckenden Mindestlohnes. Ein sehr komplexes Thema, das schon oft diskutiert wurde - wie ich bei meiner anschließenden Internetrecherche erfahren habe. Also, was blieb mir anderes übrig als eine Pro- und Kontra-

Liste anzufertigen? Am Ende konnte ich sogar ein Fazit formulieren und mir meine eigene Meinung bilden. Gut, eine Frage geschafft, blieben nur noch 37 übrig. Das anschließende Ergebnis war dann doch anders, als ich es erwartet hatte. Vorherrschend waren bei mir

kleine Parteien, die jedoch im großen System Staat bestimmt nicht viel ausrichten können. Die nächstfolgenden größeren Parteien lagen gleichauf (+-2)- wirklich sehr hilfreich. Der nächste Schritt auf meiner Meinungs-

bildung war das Duell zwischen Steinmeier und Merkel - ein Duell, was mir viel an Willenskraft abverlangt hat, nicht abzuschalten oder einzuschlafen. Doch tapfer, wie ich bin, habe ich es durchgehalten. Doch geholfen hat es im Endeffekt nicht viel. Meine Entscheidung auf dem Wahlzettel habe ich abschließend - unabhängig vom Wahlomat - nach Sympathie und durch ungewollte Beeinflussung meiner Eltern getroffen. Ein Gutes hatte die Wahl jedoch. Ich schaue nun täglich auf die Internetseite der Tagesschau. Warum schließlich bloß stumpfsinnig im Internet surfen? Ein bisschen Allgemeinbildung schadet doch nie.

Meinung

Alle Jahre wieder...

Alle Jahre wieder werden die deutschen Staatsbürger zur Wahlurne gebeten. So war es auch am 27.9.09 im Superwahljahr 2009. Wer sich Brandenburger nennen durfte konnte gleich den Landtag mitwählen und die Teltower auch den Bürgermeister. Doch wie do oft waren wohl auch in diesem Jahr die Ergebnisse im Bund im großen und ganzem bekannt. Vor der Wahl wurde groß mit „Koalitionswünschen“ umher geschmissen, bzw. sagte jede Partei was sie nicht haben wollte. Die SPD (ehemals Volkspartei) wollte auf keinen Fall mit der Linkspartei koalieren (vielleicht weil diese die Positionen umsetzen würde die im Wahlprogramm der SPD stehen?). Grüne wollten kein Jamaica. FDP lehnte Ampelkoalition ab – was sehr schade für die SPD war, da Steinmeier vor der Wahl ja fest davon überzeugt war mit der FDP Dinge wie Mindestlöhne durchsetzen zu können. Aus all dem konnte man nun Ableiten, dass es entweder Schwarz Gelb oder Rot Schwarz gibt. Also bleibt Merkel Kanzlerin. Da der FDP schon vor der Wahl wahnsinnig niedrige Prognosen gestellt wurden, war also der Weg für Schwarz-Gelb frei. Viele Medien haben nach der Wahl ihre Artikel mit Schlagzeilen wie „Volksparteien am Ende?“ titulierte. Denn nicht nur die SPD hat wohl das schlechteste Ergebnis in ihrer Geschichte sondern auch die CDU. Doch woran lag es, dass die SPD, eine Partei welche vor Jahrzehnten noch als „3. Wagenrad Moskaus“ und „Rote Front“ bezeichnet wurde, so abgeschmiert ist in der Wahl? Die

einfachste und genauso stimmigste Antwort lautet wohl, dass sie genau das nicht mehr ist! Erklären tat das unter anderem der rheinländische Kabarettist Volker Pispers, welcher meinte „Das einzige was an der SPD noch Rot ist, ist doch die Schamröte, die ihr ins Gesicht steigt, wenn sie an die Politik der letzten 11 Jahre denkt“. Aber auch der Linken-Vorsitzende Gregor Gysi, welcher nach der Wahl in seinem **S t a t e m e n t m e i n t e** „Deutschland braucht keine zweite Union“ erkannte wohl die Problematik sehr genau. Doch was nun? Ewig schwarzgelb? Wird immer wieder nur ein Teil der Deutschen wählen gehen? Und wer sind denn nun die wirklichen „Gewinner“ dieser Wahl? Eine Lehrerin meinte kurz nach der Wahl zu mir, dass die größten Gewinner doch die Nicht-Wähler seien - auch wenn ich mich gefreut habe, dass ich damit gewonnen habe - Sie haben zweifelsohne die „meisten“ Prozen-te, doch haben sie wirklich gewonnen? Wen interessiert es denn, dass nur noch ein Teil der Deutschen wählen geht? Würde sich denn wirklich etwas ändern, wenn die nächste Regierung zwar über 50 % der Stimmen bekommt aber nicht mal 10-20 % der deutschen Wahlberechtigten wirklich diese Regierung gewählt haben (haben wollten?). Und was drückt diese Zahl aus? Ist es wirklich die

„Wahlmüdigkeit“ und „

Politikverdrossenheit“ die wir Deutschen angeblich haben sollen? Oder ist es einfach,

dass diese Leute keine „Lust“ mehr darauf haben auf diesen Politischen „Affenzirkus“? Denn wie vorneweg erwähnt, war es klar, dass Merkel gewählt wird, und was soll man also dagegen machen, bzw. was soll man wählen? Den rechten Rand – NPD? Den Linken Rand – DKP? Die Mitte mit nur einem Thema – Piraten? Letzteres ist wohl – trotz der Prognose, dass über 52 % der männlichen Studenten sie wählen wollten – daher ausgefallen, dass der gewöhnliche Deutsche Student sonntags seinen Rausch ausschlagen muss und nicht zur Wahl gehen konnte. Doch bringt es wirklich etwas den Rand zu wählen? Ich denke ich stimme mit den meisten Leserinnen und Lesern von mindgrün überein, dass hier die richtige Antwort nur Nein heißen kann und es wohl die gleiche oder ähnliche Protestform ist wie Nichtwählen. Eines wird aber offensichtlich – entweder man macht weiter wie vorher und hat irgendwann Ergebnisse wie '45 als auf einmal doch ein Mann aus Österreich mit Schnurrbart Antworten auf die Fragen der Bevölkerung hatte oder man versucht endlich die wahren Gründe es „Nicht-wählens“ zu finden! Ich kann hier auch nur mit einem weiteren Zitat von Volker Pispers enden, welches er zum Ergebnis der Hessen-„Wahl“ sagte, „Sie nennen das Demokratie? Ich nenne das Scheiße am Schuh – das werden Sie nicht mehr los!“

Reportage

Schweinegrippe

Bald ist wieder Grippe-Saison. Dann werden wieder alle niesen und husten, kiloweise Taschentücher mit sich herum schleppen und tagelang das Bett hüten. Das kenne wir ja.

Doch laut manchen Experten könnte es noch viel schlimmer werden. Der Grund heißt H1N1 oder auch Schweinegrippe. Der Grippevirus sorgte im Sommer noch für Schlagzeilen in den Medien. In Mexiko suchte sich das Virus erst nur das Schwein als Wirt, bei dem die Krankheit jedoch selten tödlich endete. Doch in der Lunge eines Tieres kombinierte sich das Schweinevirus neu und mutierte zu einer reinen „Menschengrippe“. Die ersten Fälle von erkrankten Menschen gab es in Mexiko, doch durch den weltweiten Tourismus breitete der Erreger sich rasend schnell aus. Die WHO (World Humanity Organisation) meldete im Oktober bereits über 4000 Tote weltweit. Das mag bereits nach viel klingen, ist aber im Vergleich zur saisonalen Grippe ziemlich wenig. Generell sind die Krankheitsverläufe eher milder als bei der Herbst/Wintergrippe.

Warum also der Wirbel um H1N1? Warum überlegte man in Nordrhein-Westfalen die Sommerferien zum Schutz vor der Grippe zu verlängern?

Warum stellte man an Flughäfen im Sommer Wärmebildkameras auf um Fluggäste mit erhöhter Temperatur ausfindig zu machen?

Warum versuchen Wissenschaftler fieberhaft einen Impfstoff zu entwickeln?

Das hat mehrere Gründe.

Grippe wird meist durch Tröpfcheninfektion, wie Niesen und Husten, übertragen. Bei hohen Temperaturen trocknen die Tropfen schneller als an kalten Wintertagen, weswegen es im Winter mehr Grippefälle gibt.

Folglich rechnet man mit wesentlich mehr Infizierten, wenn die der Winter erst anfängt. Außerdem verbreitet sich die Influenza-Grippe viermal so schnell wie die saisonale. Doch die Hauptangst besteht vor einer Pandemie durch erneute Mutation des Virus, was unvorhersehbar aber möglich ist. Es könnte sich anpassen und Medikamente, die momentan noch helfen, unwirksam machen. Die WHO warnt deswegen vor einer Katastrophe und das ist keinesfalls weit hergeholt, denn der Influenza-Virus H1N1 sorgte schon 1918 für den Ausbruch der Spanischen und im späteren 19. Jahrhundert für den der Russischen Grippe. Allein erstere sorgte für mindestens 25 Millionen Tote. Man ist sich nicht sicher ob das verwandte Schweinegrippevirus ebenfalls für so hohe Sterberaten sorgen kann. Denn die in Deutschland 1918 als „Flandern-Fieber“ bekannte Krankheit war im Frühjahr des besagten Jahres noch nicht derart gefährlich. Erst mit dem Ausbruch der zweiten Welle ein halbes Jahr später schossen die Zahlen derer, die der Grippe erlagen, ins Unermessliche.

Den Titel Pandemie hat ihr Verwandter ca. 90 Jahre später zwar, jedoch nur weil die Weltgesundheitsorganisation die Regeln hierfür erst kürzlich änderte. Jetzt wird eine Pandemie lediglich nach Ausbreitungsgebiet und nicht mehr nach der Zahl der Opfer. Da die Epidemie der Schweinegrippe weltweit auftritt, darf sie als Pandemie bezeichnet werden.

Kritiker halten die dies jedoch für übertrieben. Vor allem der Plan der Bundesländer, die

für 25 Millionen Personen Impfstoffe bestellte, eine Massenimpfung durchzuführen, stößt bei Ärzten und Gesundheitspolitikern auf Unverständnis. Auch die Vizepräsidentin der Bundesärztekammer sagte laut der Zeitschrift „Der Spiegel“, dies helfe nicht den Menschen sondern nur der Pharmaindustrie. Die profitiert offensichtlich von der Schweinegrippe. Der Absatz von Desinfektionsmittel, Einweggummihandschuhen und „Tamiflu“, dem Mittel zur Therapie von Influenzaerkrankten, steigt in ungeahnte Höhen. Vor allem der Verkauf vom schon genannten Impfstoff, bringt den Pharmakonzernen laut der „Tagesschau“ Umsätze in Milliardenhöhe.

Pharmakonzerne hin oder her, die Bevölkerung muss auf eine solche Bedrohung vorbereitet sein. Jeder muss selbst entscheiden, ob er sich impfen lässt. Der Impfstoff durchlief nur eine kurze Erprobungsphase und kann heftige Nebenwirkungen wie Fieber und Kopfschmerzen nach sich ziehen. Sogar Todesfälle soll es schon gegeben haben, obwohl nicht sicher ist, dass die wirklich auf Grund der Impfung geschah. Doch was man auch tut, man sollte sich beeilen. In der Ukraine herrscht das Chaos. Die Apotheken sind nahezu ausverkauft, die Schulen schließen für 3 Wochen und Massenveranstaltungen werden meist abgesagt. Auch hier in Deutschland gab es den ersten Todesfall eines Nicht-Risikopatienten. Die Schweinegrippe ist längst nicht mehr das Schreckgespenst in den Medien, sie ist real geworden. Steigende Infektionen und Todeszahlen lassen aufhorchen und lassen uns den Winter mehr fürchten denn je.“

Fahrschule -Zimmermann-

Winterzeit-Fahrschulzeit?

- # praktische Ausbildung bei Eis und Schnee unter fachkundiger Anleitung
gut gerüstet für den Alltags!
- # unsere Fahrzeuge sind Wintertauglich!! und gut geheizt
- # an langen Winterabenden lässt sich gut Theorie lernen auch für Motorrad
- # Termine für die fahrpraktische Ausbildung problemlos

Bei Anmeldung bis 20.12.2009 noch mal 10% Rabatt auf den bereits sehr günstigen Grundpreis (bitte Flyer mitbringen—Rabatt nur einmal möglich)

in Teltow: Potsdamer Str. 74

14513 Teltow

Tel: 03328 / 4 12 02

www.fahrschule-zimmermann-teltow.de

in Stahnsdorf: Lindenstraße 9

14532 Stahnsdorf

Tel: 03329 / 699 433

Kunst & Literatur

Im Käfig

Harter, kalter Boden. Es ist eine kleine, kahle Fläche - drei mal drei Schritte groß. Umringt von sterilen, langen Eisenplöcken, die einem zu folgen scheinen, die so akkurat im selben Abstand stehen, dass es beängstigend ist.

Das ist sein mickriges Reich über das er herrscht, in dem er isst, in dem er schläft, in dem er lebt. Drei Schritte sind es.

Schritt 1.

Beim Laufen erscheint ihm sein Reich, sein Haus größer.

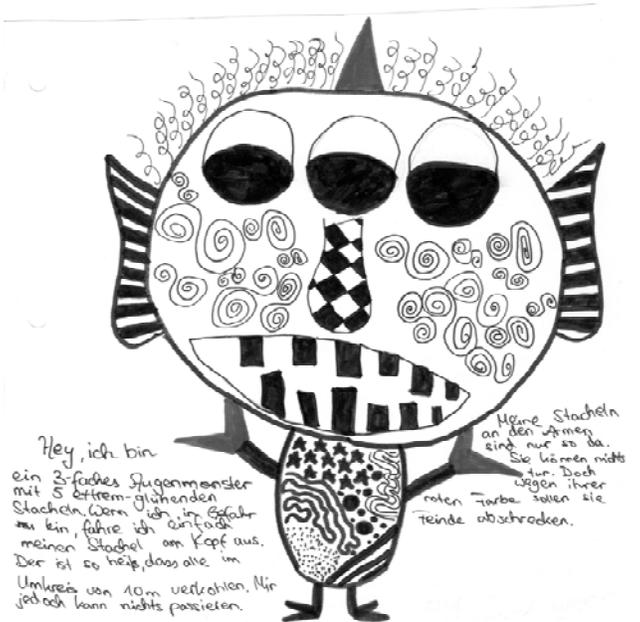
Schritt 2.

Dann ist er im Warmen, im Liebevollen. Dann ist er der König eines schönen Reiches.

Schritt 3. Stopp.

Die Eisenstange steht genau vor ihm. Ihm, einem Wesen aus Fleisch und Blut, lächerlicherweise überlegen.

Mein Name ist Dr. Greeny. Den Namen habe ich von meinen grünen Augen, meiner Nase, meinen grünen Fingernägeln und meinem Mäulchen. Mit meinen scharfen Fingernägeln kratze ich allen die Haut auf und sauge ihnen das Blut aus. Mit meinen scharfen Zähnen beiße ich euch in den Nacken u. zerfetze dich.



Kunst & Literatur



Wille

Der Versuch es zu schaffen.

Es zu begreifen.

Es zu Raffen.

Die Sucht und die Gier.

Lebt in dir.

Lebt in mir.

Das Eifern nach dem Sieg.

Kein Sieg

Ohne Krieg

Der Wille ist da.

Angestrengt und trotzdem versagt.

Der Wille war da.

Einfach Weg

Das Streben nach etwas Eigenem.

Der Besitz von etwas höherem.

Der Trieb zur Unabhängigkeit.

Ich bin bereit.

Lasse mein Elternhaus hinter mir.

Mustergasse Nummer 4.

Der Abschied fällt mir leicht.

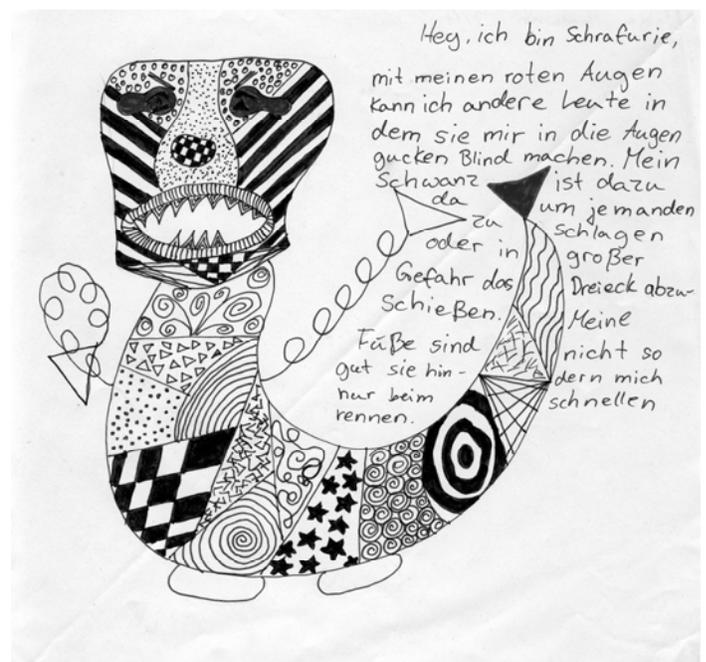
Das Angemessene hat mir nie gereicht.

Die Luft ist anders, die Wolken höher.

Um hier zu sein bedarf es keinem Köder.

Es ist nicht so erdrückend.

Ich bin Frei.



Pädagogisches Kochstudio

Hackfleischkuchen vom Blech- Frau Lesemann

Zum Kochen, muss ich ehrlich gestehen, habe ich ein etwas gespaltenes Verhältnis. Oftmals ist es mehr ein notwendiges Übel denn eine Sache, die wirklich Spaß macht. Andererseits mache ich es dann auch mal wieder ganz gerne, dann mag ich es aber auch eher etwas bodenständiger.

Deshalb habe ich mich für einen Hackfleischkuchen vom Blech entschieden. Er ist schnell zubereitet und auch für eine Party geeignet, auf der es nicht nur Chips und flüssige Nahrung geben soll. Für diesen Kuchen benötigt man 1kg Schweinehack, Salz, Pfeffer, 4 Scheiben Toastbrot, 4 normalgroße Zwiebeln, 2 Eier und einige Scheiben Goudakäse. In der Vorbereitung das



Toastbrot ca. 15 Minuten einweichen und 2 Zwiebeln kleinschneiden.

Dann das Brot gut ausdrücken und mit den Eiern und den Zwiebeln unter das Fleisch kneten. Die Masse nach eigenem Geschmack mit Salz und Pfeffer abschmecken und auf ein gut gefettetes oder mit Backpaper / Backfolie ausgelegtes Blech streichen. Die restlichen beiden Zwiebeln in dünne Ringe schneiden und gleichmäßig auf der Fleischmasse verteilen.

Das Ganze wird dann für insgesamt 45 Minuten bei 200°C gebacken. Ca. 15 Minuten vor Ende der Garzeit alles mit den Käsescheiben belegen und zurück in den Ofen. Als Beilage schmecken dazu Baguette oder Pellkartoffeln (jeweils mit Kräuterbutter) und ein bunter Salat.

Viel Spaß beim Ausprobieren und guten Appetit.

Rätsel

Und wieder könnt ihr bei unserem bewährten Rätsel tolle Preise abräumen! Diesmal geht es um den Inhalt dieser Ausgabe!

1.) Einer **der** Filmtipps dieses Jahres:

12. Buchstabe

2.) Eines der Gedichte in dieser Ausgabe:

3. Buchstabe

3.) Die Hauptfigur eines der Märchen:

1. Buchstabe

4.) Das gab es zu Herr Wundkes Schulzeit noch nicht an Schulen:

1. Buchstabe

5.) Gitarrist der „White Stripes“:

4. Buchstabe

6.) Worin hat der Magier in einem Märchen die Frauen einer Stadt verwandelt? 1. Buchstabe

7.) Eine neue Künstlergruppe aus Kleinmachnow:

7. Buchstabe

8.) Womit betitelt Mitchell Bennett unser „School Café“?

3. Buchstabe

9.) Welche Stadt in der Nähe Kleinmachnows konnte am 27. September ihren Bürgermeister wählen?

3. Buchstabe

10.) Ein etwas aus der Art schlagendes Online-Rollenspiel:

10. Buchstabe

11.) Von vielen im Vorfeld der Wahl eingesetztes Programm:

6. Buchstabe

Viel Erfolg!

Einsendeschluss: 18.12.09

